

Die Jahresausstellung eines Kunstvereins ist stets ein Kraftakt, ein mutiges Unterfangen im alljährlich wiederkehrenden Zweifel am Gelingen.

Aber auch zu 2014 gleich vorneweg: Erleichterung, Kompliment und Dank!

Mit 50 Beteiligten eine großartige Resonanz.

Und wieder ein Riesenkraftakt, Tage des schier Rund-um-die-Uhr Organisierens.

Auf einem Notizzettel steht: „*Bitte nicht wie im letzten Jahr neben etwas Lautes, Knallendes hängen.*“

Oder:

„*Mein Bild ist noch feucht, komme heute Nachmittag oder am Samstag.*“

Oder es liegt ein Platzhalter aus zerkratschtem Papier auf einem Sockel – „*Original kommt noch!*“

Und und und

Und doch, die Ausstellung wächst, bekommt allmählich Gestalt - spannende Tage der Gestaltung und Installation mit bewährter Unterstützung des Kurators Walter Schüler und einiger helfenden Hände.

Erstmals mit der Produktion eines die Ausstellung begleitenden Katalogs.

Und dann – ein Wagnis, eine Herausforderung, dieses Thema:

Vorbilder – Nachbilder

Ein mutiger, ein origineller, weil einmaliger Ansatz einer Jahresausstellung.

Eine Idee, sich mit der Siebdrucksammlung des Landes zu beschäftigen kommt aus den Reihen des Vereins.

Mehrere Führungen in eben diesem Archiv schufen die Möglichkeit, sich ein Bild zu machen.

Zusätzlich half unser Hinweis auf die glänzend gemachte Homepage der Firma Domberger.

Was heißt dies: Siebdrucksammlung des Landes.

Da gab es ein einzigartiges Konvolut an Vorlagen, Korrekturen, Filmen, Originalsiebdrucken, gesammelt vom Filderstädter Drucker, Verleger, Unternehmerin Michael Domberger. Darin spiegelt eine innovative, einzigartige Firmengeschichte. Für Künstler aus der ganzen Welt Poldi und Michael Domberger über Jahrzehnte die Adresse für bestmögliche druckgrafische Umsetzung. Das Land erkannte diese Bedeutung und 2009 kam es zum Ankauf der Sammlung.

Als Dauerleihgabe der Stadt Filderstadt, installiert im Gebäude der Firma Domberger

Sorgen wir nun für Öffentlichkeit mit für Führungen, ermöglichen wissenschaftliche Arbeit und Ausstellungen aus dem Bestand der Sammlung. Für die Ausstellungen von Originalen müssen wir strenge konservatorische und auch bildrechtliche Kriterien erfüllen. Dies hätten wir mit der Ausstellung hier nicht erfüllen können.

Dafür bieten wir heute 2 Besuche in unserem Archiv an. Sie können sich an der Theke dafür eintragen.

Vorbilder – Nachbilder

Es geht also um bedeutende Künstler der Klassischen und zeitgenössischen Moderne mit ihrem Bezug zum Siebdruck und der Siebdruckerei Domberger.

Eigentliches Thema dann aber – so stellte ich in vielen Gesprächen im Vorfeld des Ergebnisses fest, wird die Frage des Verständnisses von Vorbilder – Nachbilder, die Frage nach dem Sinn von Rezeptionen und vom Umgang mit vorgefundenen Konzepten.

Sind es die Kunstwerke selbst, die künstlerischen Prozesse, die künstlerischen Mittel?

Oder ist es das Nachspüren von philosophischen Grundhaltungen oder gar die Frage nach dem Lebensentwurf eines Künstlers?

In den 50fachen künstlerischen Ansätzen, die wir hier vorfinden, spiegelt sich eine große Vielfalt der Möglichkeit der Aneignung, Annäherung aber auch der Distanzierung.

Die Unmöglichkeit die Annäherungen von 50 Kunstschaaffenden in einer Ausstellungsrede vorzustellen, zwingt mich zur Entscheidung, den Fokus auf einen wesentlichen Aspekt zu richten.

Die sehr unterschiedlichen aber immer spannenden Varianten von Rezeptionsversuchen erscheinen mir der Schlüssel zum Verständnis dieser Jahresausstellung.

An einigen Beispielen möchte die Aufmerksamkeit auf die Mehrschichtigkeit, auf den Blick hinter die Farboberfläche, den Malkarton lenken, auf den Hintersinn – auf eben die Nachbilder.

„**Der Ort war der Ursprung des Werks**“ findet Simone Schäffer mit diesem Satz von Eduardo Chillida

Mit dieser klaren Aussage, setzt Chillida sein Werk in eine verbindliche, ja zwingende Beziehung zu seiner nordspanischen Heimat aber zugleich den Begriff Ort in mehrschichtige Begrifflichkeit. So ist es erhellend zu erfahren, dass die abstrakt anmutende Formensprache des Künstlers sich konsequent aus dem jahrzehntelang sich selbst begleitenden Studium von Händen speist. Der Mensch selbst ist der Bezugs-Ort. - Ort als Überbegriff für Vertrautes, ja für Heimat.

Die rezipierende Künstlerin schafft sich Nähe zum Künstler über die beiden vertraute Gemeinsamkeit der Liebe zum Werkstoff Papier.

„**Der Ort war der Ursprung des Werks**“ gilt auch für Gerhilt Brauns verpackter Tower. An Christo muss ich denken, wenn ich morgens auf dem Bettrand sitze und direkt auf den Tower blicke. Der Fluglärm mag sie geweckt haben, und der Wunsch, mit Kunst die reale Welt ändern zu können, ist der Traum, dem sie Bildwirklichkeit gibt. Christos Eingriffe in die Wirklichkeit als Entwürfe für eine bessere Welt.

Nicht nur für einen Kunstschaffenden der Ausstellung ist der Ansatz Vorbilder – Nachbilder mit dem Anliegen verbunden, Michael Domberger eine Hommage zu widmen.

Dabei kommen dann in den Umsetzungen geradezu ironische Ebenen mit ins Spiel.

Denn die **Hommage an Michael Domberger** mit dem Pop-Art-Star Andy Warhol zu verbinden, das hat schon etwas Widersprüchliches an sich.

Michael Domberger verweist selbst gern auf die eindrückliche Begegnung mit der New Yorker POP-Größe. Angesichts der perfekten Serigrafien, die Domberger ihm zeigte, grenzte sich Andy Warhol mit dem legendären Satz ab:

„Your printing is much to superb for my work.“

Und das war nun gar nicht ironisch gemeint. (Nachzulesen im Katalog zu OP&POP)

Da trafen zwei völlig unterschiedliche Philosophien von Professionalität aufeinander.

In der OP&POP Ausstellung im vergangenen Jahr war dieser Gegensatz gut nachzuvollziehen.

Da Warhols Leinwand in einer Mischung an flottem Farbauftrag samt einzelner Farbspritzer und quasi freihändig aufgelegtem Siebdruck und daneben höchst exakte Serigraphien, mehrfarbig, millimetergenau gesetzt in traumhaft gleichmäßigen, matten Oberflächen.

Solch Gegensätze, Widersprüche, mutwillig in Szene gesetzt oder einfach geschehen lassen stellen wir auch in unserer heutigen Ausstellung züchfach fest!

Oder es wird erst gar **keine formale Annäherung** wie auch kein mutwilliger Gegensatz aufgebaut.

Nicht die prächtigen Siebdrucke Imi Knoebels in der Sammlung sondern die eingehende Untersuchung seiner traumatischer Kindheitserfahrungen und sein Bezug zu Joseph Beuys werden zum Anlass einer Art dokumentarischen Annäherung. Oder schließlich das soziale Engagement des Künstlers mit dem Projekt Kinderstern. Multimedial umgesetzt von Sabine Schäfer-Gold zur Installation inszeniert.

Auch das typisch für so manchen Ansatz.

Wie gesagt - Nicht das Medium des Siebdrucks wird Anlass, geschweige denn zum kopierten künstlerischen Medium. Nein, in überraschender Vielfalt medialer Möglichkeiten steht diese Jahresausstellung auch dafür, welche vielfältigsten Mittel Kunstschaffende sich heute bedienen.

Auch ein Crossover künstlerischer Sprachen gehört zur Freiheit der Wahl der Mittel.

Einer, der das Crossover ganz wörtlich und bildlich als ein Überkreuzen – Überspringen – Hüpfen mit schelmischen Vergnügen betreibt - seine kleine Überraschung hängt an einer Säule.

Hans Knoll widmet sich einem der Väter dieser Sammlung:

Der entscheidende Impuls der Geschichte des künstlerischen Siebdrucks hier in Deutschland stellte die Begegnung von Poldi Domberger und Willi Baumeister dar.

Eine Begegnung, die für den Aufbruch einer Drucktechnik zu hoher internationaler Bedeutung steht. Der Künstler und Lehrer Baumeister steht für den vehement geforderten Weg in die abstrakte Kunst – nach 12 Jahren Faschismus endlich auch in Deutschland.

Hans Knoll nimmt sich eine Baumeistergrafik vor, die als wunderschönes Beispiel für die Vermeidung jeglichen erzählerischen Assoziationsangebots stehen kann.

Und lässt die große ursprünglich schwarze Form zum Schweinchen mutieren, dass dann auch noch frech über – symbolträchtiger geht es kaum noch – ein bleiernes halbes Quadrat hinwegsetzt.

Ist es das halbe Quadrat, das wir von Josef Albers kennen? Wenn er Domberger eine Hälfte eines Probedrucks zur weiteren Bearbeitung über den Atlantik schickte?

Hier macht sich der Künstler heute in comicartiger Bildsprache über eine wichtige Epoche der Kulturgeschichte der Gründerjahre des Siebdrucks her.

Willi Baumeister hätte vielleicht dazu einen Satz wiederholt, den wir übrigens auch im Katalog nachlesen können:

„Man muss die Stärke einer einzigen Linie empfunden haben, die Kontur eines Bisons aus prähistorischer Zeit, freilich nicht wegen des Bisons.“

Aneignung in der Verweigerung

Heinz Peter Fothent entdeckt bei Jurji Albert den Satz „I’m not Andy Warhol“

Und folgerichtig formuliert er: *„I’m not heinz peter fothent.“*

Es ist die Verweigerung, das Misstrauen zur gefälligen Geste der Verbeugung dem Vorbild gegenüber – die Distanz zur bereits vorgegebenen Idee,

gleichwohl wissend, dass Eigenes immer auch Bezug zur kulturellen Einbettung hat.

Fothent spitzt zu - auf etwas Eigenes, sucht das Eigenwillige, Persönliche.

Und dann wird aus diesem ‚I'm not ... in ganz persönlicher Weise eine ganz intime, radikale Hommage – nämlich die an die eigenen Eltern.

Subjektive, dem Außenstehenden überwiegend verschlüsselt bleibende Zeichen setzt der Künstler – oder wem erschlösse sich allein in der Betrachtung zweier liegender Tafelbilder, dass die schwarz weiß gehaltenen Gegenstände Grabbeigaben wiedergeben, die beiden flankierenden Stelen mit den Materialien der Wintermäntel der Eltern ummantelt wurden?

Letztlich bleibt etwas Geheimnisvolles, Düsteres.

Noch ein letztes Beispiel

Die unendlich langsam arbeitende Agnes Martin, dem Hype der Metropole New York in die Provinz New Mexikos entflohen, sich zurückziehend, entschleunigend, sich in die buddhistische Leere sehnd. Völlig entspannt nimmt sie die verzweifelten Galeristen zur Kenntnis, die mit den Füßen scharrend auf ihre gewinnbringenden Werke warteten, die in schier unendlich langsamen Rhythmen entstanden.

Dem gegenüber stehen die Zeichnungen von Alexander Fluhr – und er verrät uns:

Jeden Tag entsteht eine Zeichnung.

Der Gegensatz relativiert sich jedoch in der geistigen Nähe der Selbstbescheidung, des Sparsamen, der minimalistisch reduzierten Bildsprache. So erscheint in der Visualisierung eine große Nähe zur Künstlerin. Von Alexander Fluhr stammt im Übrigen die Anregung für das Konzept der diesjährigen Jahresausstellung.

Distanz und Nähe - Widerspruch und Annäherung – gilt für Dieses Beispiel und so könnte auch die Überschrift für den heutigen fünfzigfachen Versuch lauten.

Die Subjektivität meiner Auswahl an Beispielen mögen Sie mir verzeihen. Meinem Anliegen, damit aber einen erhellenden Einblick in die gelungenen Möglichkeiten sehr unterschiedlicher Aneignungen insgesamt zu geben, bin ich hoffentlich ein wenig näher gekommen.

Eins noch – Stefan Noss hat sich mit dem Texter Claus Froh beschäftigt, Michael Dombergers Dritte Hand, wenn es um seine Textveröffentlichungen geht.

Ihm gebührt das Schlusswort:

So vieles

So vieles wollte ich noch sagen - tun

Auch fremde worte tauschen

Im dunklen garten gehen

Dem schweigen lauschen und

Ebereschen wachsen sehen

So vieles wird im traumfilm

Meiner kopfgeschichten stumm

Und unbemerkt verwehen

Albrecht Weckmann, 4. Mai 2014